

## Von und für Seniorinnen und Senioren der Stadt Arnsberg

### Wer setzt meinen Willen durch, wenn ich nicht mehr dazu in der Lage bin?

Bernd Kipper

#### Die nächsten Angehörigen

Viele Menschen gehen davon aus, dass sie in Notfällen für ihre nächsten Angehörigen Entscheidungen treffen können.

Dies ist nicht richtig!

Selbst Ehegatten und Kinder können nur mit einer Vollmacht handeln. Der Bevollmächtigte kann dies aber nur, wenn er das Original der Vollmacht in Händen hat.

Ist jemand aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage, seine Angelegenheiten selbst zu regeln, so kommt es zur Einrichtung einer *gesetzlichen, gerichtlich verfügten Betreuung*. Dieses lässt sich vermeiden durch die Erteilung einer zuvor abgegebenen *Willensäußerung*.

#### Notwendigkeit

Ein jeder, ob jung oder alt, sollte sich über den Handlungsbedarf klar sein. Denn die Notwendigkeit zur Fortsetzung des eigenen Willens kann uns alle tagtäglich z.B. durch Unfall oder plötzlich auftretende schwere Erkrankung

treffen.

#### Im Fall der Fälle

Es ist also wichtig, sich nicht nur Gedanken über die Vorsorge zu machen, sondern diese zu formulieren und aufzuschreiben. Auch die Wahl eines vertrauenswürdigen Menschen bedarf einiger Zeit. Denn diese Person soll für den Fall, dass wir uns selbst nicht mehr äußern können, an unserer Stelle sprechen und die Wünsche bis hin zum Tode vertreten. Es ist wichtig, dass der Vertreter die Lebensgewohnheiten und die Einstellung für die letzte Lebensphase kennt.

#### Drei Willensäußerungen:

##### 1. *Betreuungsverfügung*

Sie regelt für den Fall der Betreuungsbedürftigkeit die Bestellung des eigenen benannten Betreuers durch das Sozialgericht. Liegt keine Betreuungsverfügung vor, so bestellt das Gericht den Betreuer. In jedem Fall ist es

Fortsetzung Seite 2

#### INHALT

|  |       |
|--|-------|
| Wer setzt meinen Willen durch?   | 1-2   |
| Wage auch du   | 2     |
| Großmutter einst ...   | 3     |
| Großmutter jetzt ...   | 3     |
| Wer macht mit?   | 3     |
| Die Kur  | 4     |
| Alle 14 Tage   | 4     |
| Arnsberg rüstet auf  | 5     |
| Wir stellen Hobbys vor:<br>„Walking“   | 6     |
| Noch ein Tipp für Ihre Ferien!   | 6     |
| DRK-Selbsthilfegruppe<br>Krebskranker  | 7     |
| Das Bürgertelefon: 02932/2011877   | 7     |
| Begegnung mit dem<br>Leierkastenmann   | 8     |
| Am Brunnen vor dem Tore  | 8     |
| Ehepaar Neuhaus:<br>Wandern hält jung!                                       | 9     |
| Betreutes Wohnen in der<br>Seniorenanlage „Altes Wasser-<br>werk Binnerfeld“ | 10-11 |
| Die Oma-Opa-Typologie  | 11    |
| „Teamwork“ - beispielhaft  | 12    |
| Sprichwörter - Einsichten und<br>Aussichten                                  | 12    |
| Als ich noch ein Kind war  | 13    |
| Die alte Waschfrau   | 13    |
| Beobachtungen rund um das<br>Gruppengeschehen                                | 14    |
| Kalendarium für Landleut!  | 14    |
| Senioren-Wandern   | 15    |
| Die Geschichte von meinem<br>Schultornister und den Holz-<br>sandalen        | 15    |
| Rücksicht  | 15    |
| Betr.: Der Lehrer Lämpel!  | 16    |
| Frohe Ostern!  | 16    |



Fortsetzung von Seite 1

dazu verpflichtet, den Betreuer zu überwachen, aber auch dessen Arbeit zu unterstützen. Die Verfügung sollte schriftlich abgefasst sein und einer Vertrauensperson übergeben werden. Diese ist im Betreuungsfall zur Abgabe an das Gericht verpflichtet. Möglich ist aber auch eine Verwahrung bei den persönlichen Unterlagen, jedoch sollte die Auffindung im Betreuungsfall gesichert sein. (Das sollte für alle Willensäußerungen gelten.) Der Nachteil der Betreuungsverfügung liegt darin, dass sie den Betreuer nicht zum sofortigen Handeln ermächtigt, da der Rechtsweg erst durchlaufen werden muss.

## 2. Vorsorgevollmacht (Vollmacht)

Durch diese wird die Person ihres Vertrauens bevollmächtigt, in den Angelegenheiten bei denen Betreuung nötig ist, in ihrem Sinne zu handeln. Die Erteilung der Vorsorgevollmacht setzt die eigene Geschäftsfähigkeit voraus. (Zeugen bzw. den Hausarzt mit einbinden.) Also diese Maßgabe frühzeitig, in gesunden Zeiten, durchführen! Bedacht sei auch: Wer die Vollmacht in Händen hat, kann diese auch missbrauchen. Bei Vorhandensein von Vermögenswerten oder wenn befürchtet werden muss, dass die Vollmacht angezweifelt werden könnte, ist es ratsam, einen Notar zu Rate zu ziehen. Anzumerken sei noch, dass dieses Dokument einen höheren rechtlichen Stand darstellt als die Betreuungsverfügung.

## 3. Patientenverfügung

Durch diese Verfügung tritt der Bevollmächtigte ebenfalls rechtlich an unsere Stelle. Durch seine Anordnungen und Maßgaben soll mein Wille über die Handlungsweise dem Arzt und den Pflegenden gegenüber vorgegeben werden. Für diese bedeutet sie eine Hilfe bei den Behandlungsmaßnahmen und bei der Verantwortung für ihr Handeln.

Auf Grund des Selbstbestimmungsrechts wehrt sich der Betroffene z.B. gegen eine Lebens- und Sterbensverlängerung, befürwortet aber die Leidens- und Notlinderung und den Wunsch einer Sterbegleitung. In der Verfügung sollte sich das individuelle Verlangen der Maßnahmen wiederfinden.

Die **drei Äußerungen** beinhalten, wie bei der Durchsetzung der eigenen Interessen vorgegangen werden soll. Wichtig ist es, darauf hinzuweisen, dass die Verfügungen und die Vollmacht jederzeit wieder rückgängig und geändert werden können. Deshalb ist das Datum der Abfassung ebenso wichtig wie die eigenhändige Unterschrift. Sinnvoll scheint auch die Aktualisierung in zeitlichen Abständen zu sein, da sich Meinungen und Empfindungen ändern können. Ferner ist es zweckmäßig, dass die Vertrauensperson mitunterschreibt, um sich so der Verantwortung bewusst zu sein. Eine Durchschrift sollte schon aus Sicherheitsgründen ihr zur Verfügung stehen.

Diese Ausführungen sollen

einen Gedankenanstoß geben und helfen, dem Tag X gelassener entgegenzusehen mit dem Wissen, dass nach eigenen Wünschen gehandelt wird. Es setzt voraus, dass die Verfügung durch die vertrauensvolle Beziehung zu dem anderen Menschen erarbeitet und gelebt wird.

**Muster** der Vorsorgevollmacht (Vollmacht) und der Patientenverfügung sind in der Koordinierungsstelle "Wendepunkt", Arnsberg-Neheim, Lange Wende 16a, Frau Marita Gerwin, ☎ 02932/529054, erhältlich. Ferner werden Informationen von vielen Sozialeinrichtungen angeboten. Sie sollten diese nur als Leitfaden verwenden, denn **Ihre Verfügung** spiegelt Ihre eigene Lebensart und Lebenseinstellung wieder.

.....

## Wage auch Du

Sefi Vehre

*Überall schon frisches Grün  
Frühling schafft an allen Enden  
Märzenbecher, Veilchen blühen*

*Alle wagen sich ganz kühn  
aus der Winterdecke*



## Großmutter einst...

Wisst ihr noch, wie es damals war,  
die Großmutter mit weißem, gescheiteltem Haar  
im Lehnstuhl am Fenster, das Strickzeug zur Hand -  
Chemiefasern hatte man damals noch nicht gekannt -  
im bauschigen Rock aus wollenem Tuch,  
vor ihr lag offen das Bibelbuch.

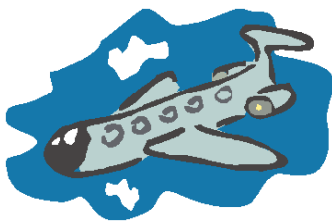


Und kamen die Enkel müd' von der Straß':  
"Ach, Großmutter, bitte erzähl' und doch was."  
Da lachte sie mit zahnlosem Mund  
und tat ihnen die schönsten Märchen kund.  
Sie war immer da, sie kochte mit Liebe,  
man wünschte sich nur, dass es immer so bliebe.

Ja, Großmutter mit Häubchen im Haar,  
betreute die Kleinen so viele Jahr.  
Sie ging niemals aus, an sich dachte sie nicht.  
Sie kannte nur eines - und das war die Pflicht.

Wer so eine Großmutter besessen,  
ich denke, er wird sie niemals vergessen.  
Ich hatte so eine, oh welches Glück,  
ich denke noch oft voller Sehnsucht zurück.

Ja damals, das war noch die gute alte Zeit,  
wie liegt sie so fern, wie liegt sie so weit.



## Großmutter jetzt ...

Wo ist diese Großmutter aus der guten, alten Zeit?  
Sie ist eine Oma geworden, heut'.

Das Haar gefärbt und dauergewellt,  
oft ist sie beim Friseur bestellt.

Den Rock je nach Mode, kurz oder lang,  
vor was wäre es unserer Omi schon bang?  
Sie sitzt nicht im Lehnstuhl, ruht sich nicht aus,  
oh nein, unsere Omi ist nur selten zu Haus!

Sie reist nicht nur zur Ferienzeit,  
nein, auch im Winter, wenn es schneit!  
Sie macht ihre Reisen mit Bus und Bahn  
in alle Welt, so weit sie nur kann.

Das Bergische Land hat nicht mehr viel Reiz,  
jetzt fährt sie nach Österreich und in die Schweiz!  
Sogar noch viel weiter, zur Riviera ans Meer,  
längst muss auch schon das Flugzeug her.

In Omis Mund, da fehlt kein Zahn,  
es sind zwar die Dritten, doch wer sieht's ihr schon an!?  
Den Führerschein machen war ein Kinderspiel!  
Unserer Omi ist nichts zu viel.

Sie fährt mit dem Auto, oh welche Wonne -  
mit der ganzen Familie bei Regen und Sonne.

Sie geht zum Schwimmen und zum Kegeln,  
um Wandern, zum Tanzen und sogar zum Segeln.  
Doch sind die Omis auch noch so modern,  
es soll sich keiner über sie beschwer'n.  
Sie sorgen auch heut noch für ihre Lieben,  
denn das Herz einer Oma ist dasselbe geblieben.



Es möge erhalten noch lange Zeit,  
den Omis die Liebe und Jugendlichkeit!

## Wer macht mit?

aub - Freizeit - Reisen - Theater/Kino -  
Vorträge - Basteln usw.



Sie halten sich fit und wollen  
etwas unternehmen? Sie  
sind reiselustig und wollen  
mit Gleichgesinnten etwas  
erleben? Sie wollen Eindrücke  
und Erlebnisse mit anderen  
teilen, besprechen, Ideen  
austauschen oder basteln, ins  
Kino gehen...? Und das möch-  
ten Sie in der Gruppe tun.

Wir wollen das zusammen  
in Angriff nehmen. Um aber  
Ihre vielseitigen Wünsche

und Vorstellungen heraus-  
zufinden und zu Interessen-  
gemeinschaften zusammen  
zu führen, bitten wir Sie, die  
dieser Zeitung beiliegende  
Karte auszufüllen und späte-  
stens bis **Ende April** zurück-  
zuschicken oder im Stadtbüro  
abzugeben. Vielen Dank für  
Ihr Interesse.

Ihre Angaben werden vertrau-  
lich behandelt und werden  
keinesfalls weiter verwendet.

Sie verpflichten sich mit Ihren  
Angaben in keiner Weise.

Sollte Ihrer Zeitung keine  
Karte beiliegen, so erhalten  
Sie in den Stadtbüros eine  
Ersatzkarte.

Ihr  
Seniorenbeirat  
der Stadt Arnsberg  
Projektgruppe Reisen  
Karola Clarke  
☎ 02931 / 4791

## Die Kur

Margret Fust

Bad Segeberg in Hofstein,  
das grüne Seenland,  
lud schon so manchen Gast ein,  
der hier Erholung fand.

Nach einer langen Reise  
fragt man sich ungeniert,  
jeder auf seine Weise,  
was ihm da wohl passiert.

Doch schon nach ein'gen Tagen,  
so hab ich's schnell gespürt,  
hat all das bange Fragen  
zur Selbstumkehr geführt.

Zum Schwimmen, Turnen, Baden,  
Gymnastik, Tennisspiel  
fühlt man sich eingeladen  
und lacht und lächelt viel.

Am See entlang spazieren,  
so ganz in sich gekehrt,  
das muss man ausprobieren,  
weil es zur Kur gehört.

Die oft zitierten „Schatten“,  
sie kreuzen auch den Weg,



begleiten dann die „Matten“  
hinaus in Wald und Steg.

Durch Waldlauf, Wassertreten,  
auch Tischtennis dabei,  
Kneippgüsse, Muskelkneten -  
so bleibt man fit dabei.

Es gibt auch Mußestunden,  
Fernsehen und Kaffee,  
die helfen zum Gesunden,  
vertreiben das Wehweh.

Und dann die schönen Fahrten  
nach Hamburg, Lübeck, Kiel,  
oft kann man's kaum erwarten,  
da gibt's zu sehen viel.

Nach Rückkehr dann im Kurhaus  
wird's an den Tischen laut,  
denn jeder packt beglückt aus,  
was er dort hat geschaut.

So kann ich jedem raten:  
Gönn' dir mal eine Kur! -  
Sie macht die Sache weiter  
und schlanker die Figur!

## Alle 14 Tage

Herbert Kramer

Auf der Straße, welch ein Graus,  
Säcke stehn, gelb sehn sie aus.  
Mit Plastik sind sie prall gefüllt,  
einst hat es dies und das umhüllt.

Der Inhalt sagt versierten Kennern:  
Wie lebt der Mensch, was stellt er dar?  
Vom Fabrikanten bis zum Penner,  
sein Konsum wird hier offenbar.

Verpackung, die einst Kaffee schützte,  
Lebkuchen und Bonbonpapier,  
ja selbst von Leberwurst die Hülle  
und der Pralinen letzte Zier.

Vom Gerstensaft die Weißblechdosen,  
von Schweinskopfsülze das Einmachglas.  
Des Schützen letzte Plastikrosen,  
selbst ein Korsett, das einst noch saß.

Plastikdosen schützten Schinken,  
von einsachtzig bis drei Mark.  
Auch Kronenkorken munter blinken,  
zu unterst sieht man Dosenquark.

Das alles kommt nun zur Verwertung.  
Ein neuer Rohstoff wird erstellt,  
füllt Halden und verbreitet Däfte.  
Wir sind es los, was kost' die Welt.



## Arnsberg rüstet auf

Gleich 3 SOL für Senioren, mehr Kommunikationskompetenz

Eduard Kuntz



Die über 60-jährigen der Bewohner Arnsbergs werden von derzeit 1/4 (knapp 20.000) nach statistischen Erhebungen in 15 Jahren auf 1/3 (ca. 26.000) steigen. Wie Bürgermeister Hans-Josef Vogel wiederholt betonte, soll das Alter in Arnsberg eine Zukunft haben. Das sind keine leeren Worte, denn neben den bereits bestehenden Senioren-Projekt-Gruppen im Rahmen des Seniorennetzwerkes entstehen vom Land NRW unterstützt, sogenannte SOL (Senioren-OnLine-Cafés).

Im Zeitalter, in dem Banken und Kommunen immer mehr auf elektronische Geräte zur Rationalisierung umsteigen, muss auch der ältere Mensch mit deren Bedienung vertraut sein. Schwellenängste müssen und sollen abgebaut, die Papierflut soll in Grenzen gehalten und die Kommunikation soll erheblich verbessert werden. Das geht nur, wenn man im Kreise gleichermaßen geforderter Personen den Ein- oder Umstieg verständnisvoll vermittelt bekommt und

sein Können und Wollen am Computer ohne Scheu, z.B. im SOL umsetzen kann.

Diesen Zielen kommt die Stadt gemeinsam mit dem Seniorenbeirat und einigen

Senioren aus den Senioren-PC-Clubs durch die Senioren-OnLine-Cafés jetzt entgegen.

In diesen Kreis der Anbieter "Informationsverbesserung für Senioren" bindet sich auch die VHS mit ihren breit gefächerten Schulungsprogrammen ein.

Die Eröffnung des SOL in Alt-Arnsberg fand am **25.02.2002 um 11.00 Uhr in der Promenade 7** statt, von vielen



Gerd Weingarten ist der neue Betreuer des SOL (Senioren-OnLine-Café) in Alt-Arnsberg Promenade 7

Nutzern bereits liebevoll "Pro 7" genannt. Es waren alle herzlich eingeladen. Besonders der Besuch des Herrn Bürgermeisters Hans-Josef Vogel erfreute die Besucher und unterstrich die Bedeutung der Senioren in Arnsberg und den Stellenwert, den er den Senioren einräumt, wie Hans-Jürgen Graf, der Vorsitzende des Seniorenbeirates hervorhob. **Die Öffnungszeiten in "Pro 7" sind jeden Montag und Dienstag von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 17.00 Uhr.**

Ebenso wurde in der Villa Bremer, Kapellenstraße 16, in Neheim ein SOL eröffnet. **Die Öffnungszeiten sind jeden Mittwoch und Freitag von 12.00 bis 17.00 Uhr.** Eröffnung war am 21.02.2002.

Ein weiteres SOL wurde am 18.02.02 um 15.00 Uhr vom Roten Kreuz in Alt-Arnsberg in der Prälaturstraße 3 eröffnet, bei dem der Seniorenbeirat der Stadt Arnsberg unterstützend mitwirkte.

Wenn Sie einen Druckfehler finden, bedenken Sie, dass er beabsichtigt sein könnte. Unsere Zeitschrift bringt für jeden etwas, denn es gibt immer Leute, die nach Fehlern suchen.

*Aus einer finnischen Tageszeitung*

Wir stellen Hobbys vor

## "Walking" - Schnelles gehen als Lebensqualität -

Hans Dieter Huber

Es ist sicher interessant, dass die Seniorenzeitschrift **Sicht** dieses Thema einmal aufgreift. Es sollte alle Seniorinnen und Senioren als gesundheitsbewusste Menschen ansprechen. Wir erhalten unsere körperliche Fitness und bleiben aktiv!

Als wir beim SGV Neheim damit begannen, **"Walking"** als Bewegungsform für jeden einzuführen, runzelten die hartgesottenen Wanderer die Stirn.

Sie meinten, diese Form sei wohl nicht ganz passend für einen Wanderer.

Aber wir versuchten es trotzdem einmal mit dem Projekt: **"Walking"**.

An zwei Übungstagen wöchentlich "walken" inzwischen 40 bis 50 Menschen im Alter von 30-70 Jahren nun -schnellgehend- durch unsere heimischen Wälder!

Und es macht Spaß, mit anderen etwas für das körperliche Wohlbefinden zu tun und dabei auch die Natur zu

genießen.

Beim "Walken" steht der Gesundheitsaspekt an erster Stelle.

Die Übungsstunde - 60 Minuten - beginnt mit dem "Warm-up". Anschließend wird der Ruhepuls gemessen und dann geht's los. Damit für den Einzelnen keine Überanstrengung eintritt, messen wir auch während der Strecke erneut die Pulsfrequenz. Das "Walken" wird in der Geschwindigkeit ausgeübt, dass die Menschen sich ohne zu schnaufen unterhalten können. Da die Füße fest auf dem Boden aufsetzen und abrollen, werden die Gelenke wenig belastet. Das Ganze endet nach einer Stunde mit kräftigen Dehnübungen.

"Walking" ist durchaus eine Form, um sich im Alter fit zu halten; denn gelenkschonend und Sauerstoff tankend bietet diese Bewegungsart auch Seniorinnen und Senioren Kondition, Widerstandsfähigkeit, Zufriedenheit und die Erfahrung, sich selbst zu finden.

Wir sind verantwortlich für unseren Körper!

Wir sollten nicht so bequem sein. Haben sie Mut, kommen Sie aus Ihrem Sessel heraus, "walken" Sie einfach mit uns. Wir freuen uns über jeden, der diese neue Sportart in der Gemeinschaft ausprobieren möchte!

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Hans-Dieter Huber

☎ 02932 / 25031

📄 02932 / 1893397

💻 [hdiuber@freenet.de](mailto:hdiuber@freenet.de)



**Welches Hobby haben Sie?**

**Möchten Sie es vorstellen?**

## Noch ein Tipp für Ihre Ferien!

Der Caritas Verband Arnsberg-Sundern e. V. führt auch in diesem Jahr wieder acht interessante Reisen durch. Nähere Informationen können Sie der Broschüre „Seniorenfreizeiten 2002“ entnehmen,



die in allen Kirchengemeinden, in den öffentlichen Einrichtungen und beim Caritas-Verband Arnsberg-Sundern, Hellefelder Str. 27-29, 59821 Arnsberg, ☎ 02931 / 8069, erhältlich ist.

Wir stellen vor

## DRK-Selbsthilfegruppe Krebskranker

Ingrid Marggraf

Wir lassen uns nicht begraben, ehe wir tot sind.

Die Leser mögen denken, was soll das? Mit der Krankheit fertig werden ist meine Sache!

- Aber die Diagnose Krebs greift nicht nur den Körper an, nein, auch die Psyche kommt an Grenzbereiche. Auf einmal ist das ganze Leben verändert. Nicht nur das eigene, nein, auch das der Familie. Die Freunde wenden sich ab. Aus Angst - aus Unwissenheit? Wenn man ihnen auf der Straße begegnet, gehen sie auf die andere Seite.

Vor 21 Jahren, als unsere Gruppe gegründet wurde, verstand man bei der Diagnose Krebs gleich das Ende. Dank der Fortschritte im Bereich der Behandlung - Schulmedizin/Naturheilkunde - können heute die Neuerkrankten viel Hoffnung auf Besserung

erwarten, aber noch nicht genug.

Was immer noch im Argen liegt, ist die Information, die durch das Verhältnis Arzt - Patient nicht genau transportiert wird (Zeitmangel). Aber gemeinsam in der Gruppe bekommt man einen Durchblick. Seit 1981 leistet Herr Dr. Kolpatzik uns treue Hilfestellung. Bitte denken Sie nicht, dass wir nur über Krankheit reden. Nein. Wir sind auch keine Kaffeerrunde. Jedes hat seine Berechtigung. Beim lockeren Gespräch mit einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen lässt sich mancher Kloß, der in der Kehle sitzt, lösen. Alles hat einen Sinn.

Wir laden kompetente Leute von Krankenkassen, Krankenhäusern, Ernährungsberatungen, Versicherungen usw. zur Information ein. Wir

feiern Feste, fahren zu Vorträgen. Ein kleiner Urlaub, ein Wochenende oder gar 14 Tage, wie wir es in der Gruppe besprechen. An jedem ersten Donnerstag im Monat um 14.00 Uhr ist unser Treffen, jeden Dienstag von 14.30 bis 16.30 Uhr Gymnastik und Tanz, anschließend gemeinsames Beisammensein. Donnerstags und freitags ist Wassergymnastik.

Ich kann sagen, wir sind eine Gruppe, die nach vorne schaut und den Tatsachen ins Auge sieht, aber nicht den Kampf aufgibt.

Unser Leitgedanke ist:

*Freunde, lasst uns nicht verzagen,  
wenn es euch genauso geht.  
Leid lässt sich wie Freud ertragen,  
wenn man treu zusammensteht.*

Die **Sicht** stellt vor

## Das Bürgertelefon: 02932 / 201 1877

Herbert Kramer



In einem Interview mit Marlies Grömmer wurde klar, dass die Einrichtung des Bürgertelefons eine gute, wenn

nicht gar wichtige Entscheidung war. Alle Angelegenheiten, die mit der Stadtverwaltung zu tun haben, sind hier zu erfragen.

An dieser Stelle wird aber darauf hingewiesen, dass das Bürgertelefon nicht die Aufgaben der Stadtbüros erfüllt. Es werden Auskünfte und Informationen erteilt. Wenn Sie Anregungen und Beschwerden vorbringen wollen, sind Sie hier beim Bürgertelefon an der richtigen Stelle. Von der Auslastung dieser Einrichtung konnten wir uns vor Ort

überzeugen.

Dass sich Marlies Grömmer in ihrem Job schon fast zur Psychologin entwickelt hat versteht sich am Rande. Wie heißt ein uns allen bekannter Ausspruch?

Rufen Sie an:

**“Da werden Sie geholfen”.**

## Begegnung mit dem Leierkastenmann

Heinz Kubach

Wer kennt sie nicht, die Musikanten der Straße, die alt und jung mit ihren Melodien erfreuen? Ich bewundere ihre Art, wie sie triste Fußgängerzonen mit Lachen und Leben erfüllen. Von flotten Gassenhauern über bekannte Evergreens bis zu innigen Volksliedern reicht die Palette ihres Repertoires, in denen die Sehnsucht nach Heimat und Freundschaft anklingt.

Ich bekenne freimütig, dass mich Franz Schuberts Melodie "Am Brunnen vor dem Tore" fasziniert. Immer, wenn das Lied erklingt, umfängt mich ein seltsamer Zauber, und Bilder, Figuren und Szenen aus vergangenen Zeiten tauchen wie-

der auf. Da steht es plötzlich vor mir, das Fachwerkhaus an der Ecke, mit den prächtigen Initialen über der Toreinfahrt. Stets, wenn ich an dem Haus vorbeigehe, schaue ich wie gebannt nach oben zu dem kleinen Fenster, aus dem es mir lächelnd zuwinkt, das blonde Mädchen mit den blauen Augen und langen Zöpfen. Allmorgendlich, auf dem Weg zur Schule, genieße ich das prickelnde Schauspiel aufs Neue mit einem Anflug von Verliebtheit. Und die stillen Stunden unter dem Torbogen, wo wir uns herzten und küsstest, leben wieder auf. Alles ist so verträumt wie damals. Für einen winzigen Augenblick ist die Welt um mich herum

voll der Schönheit und Poesie.

Gebendet von strahlender Sonne kehre ich langsam aus meinen Tagträumen zurück. Noch immer schiebt der alte Mann seinen Kasten leiernt vor sich her und entlockt ihm die schönsten Töne. "Leb' wohl, lieber Freund und tausend Dank für dein Intermezzo," rufe ich ihm zum Abschied zu. Noch von ferne höre ich es singen und klingen "Fahr wohl, du selige Zeit. Fahrt wohl, ihr Träume der Jugend!"

Anmerkung: dazu das Lied "Am Brunnen vor dem Tore".

### Am Brunnen vor dem Tore

Text: Wilh. Müller; Mel.: Franz Schubert



1. Am Brun - nen vor dem To - re, da steht ein Lin - den  
ich träumt' in sei - nem Schatten so man - chen sü - Ben



baum, Traum. Ich schnitt in sei - ne Rin - de so



man - ches lie - be Wort; es zog in Freud' und Lei - de zu



ihm mich im - mer fort, zu ihm mich im - mer fort.



2. Ich musst' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab' ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht. Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir Geselle,

! : hier find'st du deine Ruh' . :!

3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hör ich's rauschen:

! : du fändest die Ruhe dort . :!



## Ehepaar Neuhaus: Wandern hält jung!

Text und Foto: Rudolf Vogt

Wandern hält jung, wandern gibt Schwung! Nach dieser Devise hat das Ehepaar Josef und Ännchen Neuhaus schon die schönsten Wanderwege in ganz Deutschland beschritten.

Und auch heute, im Rentenalter, stellen beide noch immer wieder die Weichen in Richtung lohnender Ziele. Dank bester Gesundheit, die sie natürlich bei diesen Ausflügen immer im Auge haben, waren für beide in den vergangenen rund fünfzig Jahren viele große Touren möglich, die sich von den Schönheiten des Sauerlandes bis hin zu internationalen Wanderwegen in Österreich, in der Schweiz und sogar in Ungarn erstreckten.

Auf eine eigene Anreise mit dem PKW wurde dabei stets verzichtet, weil der heute 83-Jährige im Zweiten Weltkrieg von einem schweren Militär-Unfall mit einem LKW "die Nase" voll hatte. "In eine zweite Lebensgefahr wollte ich mich später nicht mehr begeben. Deshalb konzentrierten wir uns bei unseren Urlaubs- und Wanderplanungen auf Bus und Bahn, die uns immer sicher ans Ziel brachten", betont Josef Neuhaus mit Blick auf seine Verwundung. Besonders gern schloss sich das rüstige Ehepaar aus dem Theodor-Storm-Weg 15 in Hüsten den Urlaubsreisen an, die ihm von KAB und KFD, dem Kolpingverein, der VHS und dem SGV

angeboten wurden.

Schon als langjähriger Reiseleiter der KAB hatte sich der ehemalige Schlosser, der sich in seiner 27-jährigen Tätigkeit in der damaligen Leuchtenfabrik Leclair & Schäfer in Neheim auch für den Betriebsrat einsetzte, für die Organisation geführter Wanderungen interessiert und mit den Vorbereitungen zahlreicher Reisen befasst. Manche Sehenswürdigkeit wurde dabei ausgekundschaftet. Natürlich wurden auch so bekannte Weltmetropolen wie Berlin, Wien und Budapest ins Auge gefasst. Doch ging's im Laufe der Jahre auch zu den Wirkungsstätten des Neheimer Gefangenepriesters Abbé Franz Stock im französischen Chartres.

Auch für Ännchen Neuhaus war es eine Selbstverständlichkeit, mit ihrem Mann viele

Kilometer unter die Füße zu nehmen. Ihre Siegerländer Heimat behielt sie dabei immer im Blick, denn wenn der Weg sie daher führte, fand sie auch immer einen Moment, um ihre Mutter zu besuchen.

Viele Tage im Jahr wurden zu Radtouren benutzt, die sie oft ins Programm nahmen. Die ungezählten Stocknägel, die sich Josef und Ännchen Neuhaus (Bild) von ihren Fahrten und Wanderungen durch halb Europa mitbrachten, sind wahrlich echt. "Wir haben uns bis heute noch keinen schenken lassen", betonen die kernigen Wanderer mit berechtigtem Stolz. Zu den darüber hinaus mitgebrachten Souvenirs von Bergen und Seen aus den fünfzig Wanderjahren, die ihr Haus schmücken, gehört auch ein Stück der Berliner Mauer, das sich Frau Neuhaus persönlich abgeschlagen hat.

Auch im letzten Sommer wagten sich die "Kilometerfresser" trotz einer Knieoperation wieder auf längere Strecken. Obwohl sie schon 16-mal im Thüringer Wald wanderten, wurde wieder der Rennsteig angesteuert. Auch 2002 wollen beide weder rasten noch rosten und wieder eifrig Stocknägel sammeln. Da sie aber jetzt schon kaum noch wissen wohin damit, müsste dann eine Erinnerungstafel angeschafft werden.



## Betreutes Wohnen in der Seniorenwohnanlage "Altes Wasserwerk Binnerfeld"

Hans Arndt

In der letzten Ausgabe der **Sicht** (Nr. 10) ist über die Wohnform "Betreutes Wohnen" berichtet worden. Ich möchte Ihnen heute die Seniorenwohnanlage "Altes Wasserwerk Binnerfeld" vorstellen, die z. Z. an der Blumenstraße in Neheim in der Wohnform des Betreuten Wohnens entsteht. Mit der Fertigstellung ist im Juni/ Juli 2002 zu rechnen.

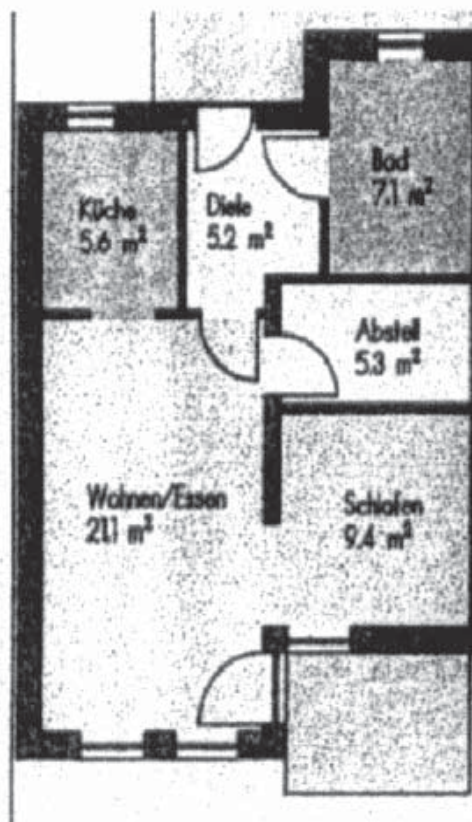
Es werden insgesamt 60 Wohnungen errichtet, von denen 8 rd. 50 m<sup>2</sup>, 47 rd. 55 m<sup>2</sup> und 5 rd. 74 m<sup>2</sup> groß sind. Für die noch nicht vermieteten 30 WE ist ein Wohnberechtigungsschein erforderlich. Darum beträgt die Kaltmiete trotz der guten Wohnlage nur 4,01 EURO pro m<sup>2</sup> Wohnfläche. Hinzu kommt eine Nebenkostenpauschale in Höhe von 1,79 EURO pro m<sup>2</sup> Wohnfläche, in der u.a. die Kosten des Hausmeisters, die der Heizung und die für Wasser und Abwasser enthalten sind.

Alle Wohnungen werden barrierefrei und rollstuhlgerecht errichtet und sind über Aufzüge problemlos zu erreichen.

Der Grundservice, der beim Betreuten Wohnen verpflichtend vorgegeben ist, besteht aus dem haustechnischen Service (Hausmeisterdienst), der Organisation des Notrufs und der Betreuung. Diese drei Voraussetzungen sind in der Wohnanlage "Altes Wasser-

werk Binnerfeld" vorhanden: Der Hausmeisterdienst wird vom St. Johannes-Hospital übernommen. In jeder Wohnung werden die Voraussetzungen zum Anschluss eines Hausnotrufs geschaffen, der bei Bedarf und auf Wunsch des Bewohners beim St. Johannes-Hospital eingeschaltet wird. Die Betreuung der Bewohner, die **keine pflegerischen Hilfen** einschließt, sondern die u.a. den Betrieb eines Servicebüros, die Orga-

### 1-PERSONEN-WOHNUMG von rd. 55 m<sup>2</sup>



nisation von Veranstaltungen in der Anlage und den Betrieb der Gemeinschaftsanlagen mit Café, Gästewohnung, Gymnastik- und Gruppenraum

umfasst, wird vom Förderverein in Verbindung mit sozial kompetenten Personen ehrenamtlich wahrgenommen. Nach dem Motto des Fördervereins *Mit Freu(n)den ins Alter e.V.* "Miteinander-Füreinander" wird eine Beteiligung der Bewohner an den Betreuungsleistungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten erwartet. Mit den Anforderungen an Körper und Geist der Bewohner soll zudem der Alterungsprozess verlangsamt werden. Ein weiterer positiver Aspekt ist, dass dadurch **die Betreuungspauschale**, die üblicherweise ca. 75,00 EURO für Einzelpersonen und ca. 115,00 EURO für Zwei-Personen-Haushalte beim Betreuten Wohnen beträgt, bei der Anlage im Binnerfeld **nicht anfällt**. Erst wenn die Aufgaben nicht oder nicht mehr vollständig von den Bewohnern und den Ehrenamtlichen geleistet werden können, werden diese beim St.-Johannes-Hospital "eingekauft" und erst dann fällt eine Betreuungspauschale an, die entsprechend den erforderlichen Leistungen bemessen sein wird.

Neben dem Grundservice wird ein Wahlservice angeboten, der im Wesentlichen Hilfeleistungen im Haushalt, in der Pflege und bei Besorgungen umfasst. Der Förderverein wird für folgende Hilfeleistungen Angebote von ortsansäs-

Fortsetzung von Seite 10

sigen Unternehmen einholen, um den Bewohnern Alternativen bei der Auswahl anbieten zu können, sofern einzelne Hilfeleistungen in Anspruch genommen werden sollen: Essensversorgung, Wäscheservice, Fahrdienst, Versorgung mit Hilfsmitteln, Krankengymnastik, Kurzzeitpflege, ambulante Kranken- und Altenpflege, Behandlungspflege (med.-pflegerische Hilfen), hauswirtschaftliche Hilfen (Reinigung der Wohnung, Einkäufe u.a.), Bereitschaftsdienst/Nachtwachen u.a.

Bei der Inanspruchnahme einzelner vorstehender Hilfeleistungen werden Vereinbarungen/Verträge direkt

zwischen Wohnungsmietern und Dienstleistungsanbietern geschlossen. Der Förderverein tritt lediglich als Vermittler auf.

Sowohl die aufgezeigten Grundserviceleistungen als auch die Wahlserviceleistungen werden den Bewohnern im abzuschließenden Mietvertrag bzw. im Betreuungsvertrag garantiert. Hierfür stehen nicht nur der Förderverein, sondern auch die Kooperationspartner St. Johannes-Hospital und APO-CARE ein.

Interessierte Senioren haben die Möglichkeit, sich kostenlos und unverbindlich über die Konzeption der Senioren-

wohnanlage, die Wohnungen, die Betreuungsleistungen und über Möglichkeiten des Gemeinschaftslebens **jeden Mittwoch von 16.00 - 18.00 Uhr in der Villa Bremer, dienstags und freitags von 15.00 - 17.00 Uhr und samstags von 10.00 - 12.00 Uhr im Büro im Wasserwerksgebäude Blumenstraße 10** (direkt an der Baustelle) oder **telefonisch beim Vorsitzenden des Fördervereins Hans Arndt, ☎ 02932 / 23963** zu informieren.

In der Schule erzählt der Religionslehrer dem kleinen Max: „In meiner Familie beten wir vor jeder Mahlzeit!“ Max schaut seinen Lehrer betreten an: „Oh je, kocht denn Ihre Frau so schlecht?“

## Die Oma-Opa-Typologie

Tipps für Großeltern und solche, die mit ihnen zu tun haben

Verfasser unbekannt

Fortsetzung aus der Sicht Nr. 10



### Typ 5: „Nie lasst ihr euch sehen!“

Ihre Grundhaltung gegenüber den eigenen Kindern ist vorwurfsvoll. Ihrer Meinung nach kümmern sich die Kinder zu wenig um Sie, rufen wenig an, kommen nicht oft genug zu Besuch und helfen Ihnen

zu wenig. In Gesprächen mit Ihren Kindern neigen Sie dazu, Ihre Einsamkeit zu beklagen. Das Problem dabei: Ihre Kinder werden durch die Vorwürfe bedrückt. Sie ziehen sich auf ihre Elternrolle zurück („Die Kinder fordern mich gerade so stark, brauchen mich noch mehr als du!“) und reduzieren den Kontakt mit den Großeltern, weil er sie erschöpft und frustriert.

**Gegenmaßnahme:** Gegen das Gefühl der Einsamkeit hilft nur aktives Zugehen auf andere Menschen in Ihrer Nähe. Das gilt auch innerhalb der Familie. Machen Sie Schluss mit den Vorwürfen.

Vermeiden Sie negative Beziehungsbotschaften, die die Familienatmosphäre vergiften. Drücken Sie Ihren Kindern gegenüber aus, dass Sie stolz sind auf deren Arbeit als Eltern (auch wenn Sie alles ganz anders machen würden). Übernehmen Sie bewusst die wohlwollende Großelternrolle, deren größter Wert darin besteht, dass Sie mit liebevollem, bejahenden Blick auf die jüngere Generation schauen und diese damit emotional unterstützen („Meinen Segen habt ihr!“). Das wirkt anziehend auf die Kinder, die sich nicht mehr vor jedem Besuch bei Ihnen gegen Jammer und Vorwürfe wappnen müssen.



## “Teamwork” - beispielhaft

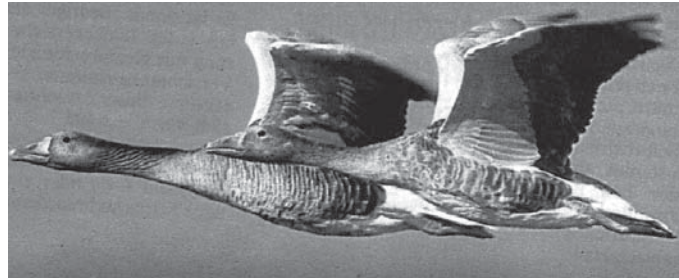
Otto Hesse

Im Herbst jedes Jahres können wir mit eigenen Augen und Ohren die großen Schwärme von laut schreienden Kranichen in riesigen Formationen beobachten.

Diese unverwechselbaren, markanten “Gespräche” untereinander lassen schon in Hunderten von Metern Entfernung erkennen, dass es sich um die in den Süden ziehenden Kraniche handelt. Andere Zugvögel, die auch in den südlichen Gebieten überwintern, treten mehr oder weniger lautlos ihre große Reise an.

Bemerkenswert - und das können wir meistens am abendlichen Himmel am besten erkennen - lösen sich die Leitvögel nach einer nicht feststellbaren Zeit aus der Spitze und lassen sich nach hinten an die letzte Position der Formation zurückfallen, um so Kraft für die enorme

Anstrengung über mehrere 1000 km zu tanken. Der bisher an zweiter Stelle fliegende Kranich übernimmt nunmehr die Führungsaufgabe.



Ein außergewöhnliches Verhalten, aus dem wir Menschen lernen können.

Der Goldregenpfeifer gehört ebenfalls zu den Zugvögeln, der selbst den Gelehrten Rätsel aufgibt. In 90 Flugstunden - mit etwa einer viertel Million Flügelschlägen werden mehr als 4000 km zurückgelegt. Das ist eine fast unglaubliche Leistung.

Die Wissenschaft konnte noch nicht erkunden, wie dieser

kleine Vogel die notwendigen 90 Stunden bewältigt, obwohl nach Berechnungen seine Kraft nur für 18 Stunden reicht. Dieses aber gibt uns bei

diesem zierlichen Vogel besondere Rätsel auf. Sollten diese kleinen Vögel einem “außergewöhnlichen

Team” angehören?

Die Zugvögel schlechthin halten sich exakt an eine bestimmte Reisegeschwindigkeit unter Berücksichtigung der wirtschaftlichsten Reiserestrecke.

Das bewundernswerte Verhalten unserer Zugvögel sollte uns anregen, in einem “Team”, in einer “Mannschaft”, unter Einsatz unserer ganzen Kraft, die gemeinsam gesteckten Ziele zu erreichen.

## Sprichwörter - Einsichten und Aussichten

Alt werden, steht in Gottes Gunst;  
jung bleiben, das ist Lebenskunst.

(alter Spruch)

Man wird alt wie eine Kuh  
und lernt immer noch dazu.

(Sprichwort)

Die Jugend nährt sich von Träumen,  
das Alter von Erinnerung.

(Sprichwort)

Dass alles vergeht, weiß man

*schon in der Jugend; aber wie schnell alles vergeht, erfährt man erst im Alter.*

(Marie von Ebner-Eschenbach)

*Vom Standpunkt der Jugend aus gesehen, ist das Leben eine unendliche lange Zukunft; vom Standpunkt des Alters aus, eine sehr kurze Vergangenheit ...*

*Man muss alt geworden sein, also lange gelebt haben, um zu erkennen, wie kurz das Leben ist.*

(Arthur Schopenhauer)

Alter gibt Erfahrung.

(Ovid)

*Einen Menschen lieben heißt einwilligen, mit ihm alt zu werden.*

(Albert Camus)

Keine Grenze verlockt mehr zum Schmuggel  
als die Altersgrenze.

(Robert Musil)

*Die Menschen muss man nehmen wie sie sind, nicht wie sie sein sollen.*

(Franz Schubert)



## Als ich noch ein Kind war

Waltraud Ypersiel

Die große Wäsche.

Ich erinnere mich noch gut. Wenn meine Mutter große Wäsche hatte, wurde erst einmal vorgekocht (Eintopf), denn an den Waschtagen war dafür keine Zeit.

Alle vier Wochen durfte sie die Waschküche, in dem der große Kessel stand, benutzen.

Am ersten Tag wurde die Wäsche in "Soda" oder "Imi" eingeweicht.

Am Abend des zweiten Tages wurde der Kupferkessel aufgeheizt und die Wäsche mit Seifenflocken zum Kochen gebracht. Immer wieder wurde Holz nachgelegt und die Wäsche mit der großen Holzkelke umgerührt. Über Nacht konnte die Wäsche ziehen, sie kühlte soweit ab, dass Mutter sie am dritten Tag nach und nach herausnehmen und auf dem Waschbrett rubbeln konnte. Flecken wurden extra mit Bürste und Kernseife nachbehandelt.

Im Sommer wurde die Wäsche

nass in einem Waschfass und auf dem kleinen Leiterwagen, in dem Bruder Werner spazieren gefahren wurde, zur Bleiche gebracht und dort ausgelegt. Die Bleiche, das war eine große Wiese neben dem Sportplatz. Alle brachten ihre Wäsche dort hin.

Unsere Aufgabe als Kinder war es, immer wieder Gießkannen voll Wasser zu holen, die Wäsche öfters zu wenden und zu begießen.

Zwischendurch spielten wir Fußball auf dem Sportplatz. Mutter wusch unterdessen in der Lauge die Buntwäsche, nach Farben sortiert. Wehe, sie hatte ein Teil dabei, das färbte.

Danach wusch sie die Arbeitskleidung meines Vaters. Bei diesen Sachen hatte sie es besonders schwer, sie musste tüchtig rubbeln und schrubben.

Zuletzt die Stümpfe, dabei wurde jeder Strumpf auf links gedreht.

Die Wäsche wurde mehrmals gespült, ausgewrungen und im Hof auf die gespannte Leine gehängt. Eingekerbte Holzlatten mussten die Leinen stützen.

Am Abend wurde die Wäsche von der Bleiche geholt und noch mal im Kessel heiß gemacht. Die Sonne hatte sie schön gebleicht, aber der Rasen hatte einige grüne Flecken hinterlassen und so mancher Fußball seinen Abdruck.

Am vierten Tag wurde die Wäsche gespült, ausgewrungen und aufgehängt. Im Sommer draußen, im Winter über Nacht in der Wohnung.

Wenn alles trocken war, fing Mutter am fünften Tag an zu bügeln. Dafür wurden auf der Herdplatte die Eisen aufgeheizt.

Mutter hat sich nie beklagt, sie kannte es nicht anders, aber man sah ihr die Erleichterung an, als sie sich ihre erste Waschmaschine und eine Schleuder leisten konnte.

## Die alte Waschfrau

Adalbert von Chamisso

Du siehst geschäftig bei dem Linnen die Alte dort im weißem Haar, die rüstigste der Wäscherinnen im sechsundsiebzigsten Jahr. So hat sie stets mit saurem Schweiß ihr Brot in Ehr' und Zucht gegessen und ausgefüllt mit treuem Fleiß den Kreis, den Gott ihr zugemessen.

Sie hat in ihren jungen Tagen geliebt, gehofft und sich vermählt. Sie hat des Weibes Los getragen, die Sorgen haben nicht gefehlt. Sie hat den kranken Mann gepflegt;



und als drei Kinder ihr geboren, da hat sie ihn ins Grab gelegt und Glaub' und Hoffnung nicht verloren.

Da galt's, die Kinder zu ernähren; sie griff es an mit heiterm Mut, sie zog sie auf in Zucht und Ehren, der Fleiß, die Ordnung sind ihr Gut.

Zu suchen ihren Unterhalt, entließ sie segnend ihre Lieben, so stand sie nun allein und alt; Ihr war ihr heit'rer Mut geblieben.

## Beobachtungen rund um das Gruppengeschehen

Frau Beisken

### Für jeden etwas

bieten die verschiedenen kirchlichen und weltlichen Vereine und Organisationen wie: Seniorentreffs, Begegnungstätten, Altentagesstätten, Seniorenkreise etc. rund um Arnsberg.

Die Inhalte der verschiedenen Gruppen sind sicher unterschiedlich. Sie reichen vom gemütlichen Zusammensein über gemeinsame Freizeitaktivitäten, sowie themenzentrierte Gruppenarbeit. In der St. Johannes Gemeinde in Neheim finden sie sogar eine Tanzgruppe vor.

All die Gruppen dienen dem Ziel, die Gemeinschaft von Seniorinnen und Senioren zu fördern.

Dennoch kostet es für die meisten Menschen erst einmal eine gewisse Überwindung, an einer Gruppe teilzunehmen, meist aus einer

Schwellenangst heraus, in der Gemeinschaft in ihren Sosein und Anderssein nicht akzeptiert zu werden.

Um die Ängste abzubauen, bedarf es einer ersten liebevollen Begegnung und des herzlichen Aufgenommenseins. Außerdem könnten Neuzugänge von älteren Gruppenmitgliedern für die Anfangskurse begleitet werden.

Doch auch die Neuen sollten ihren Teil dazu beitragen, damit das Miteinander sich von vornherein harmonisch entwickeln kann. Vorurteile bei ersten Begegnungen von Menschen stören oft. Lassen Sie sie möglichst außen vor und versuchen Sie eine Begegnung mit gegenseitigem Wohlwollen.

Vielleicht machen Ihnen die Zeilen jetzt ein bisschen Mut, sich auch in eine Gemeinschaft zu begeben.



## Senioren-Wandern

Wandern ist in, auch für ältere Menschen. Die Bewegung in frischer Luft fördert die Leistungsfähigkeit des Körpers und hält Seele und Körper gesund.

Um heraus zu finden, ob Interesse an geführten Wanderungen im heimischen Raum besteht, sollen in diesem Jahr zunächst drei Wanderungen stattfinden und zwar jeweils am ersten Dienstag im Quartal:

**2. April, 4. Juni, 1. Oktober 2002.**

An diese Termine wird durch die Tagespresse erinnert.

Die Wanderungen sollen etwa zwei Stunden dauern.

Treffpunkt: 14.30 Uhr, Busbahnhof Goethestraße, Neheim

Ansprechpartner:  
Paul Seim

☎ 02932 / 22144



## Kalendarium für Landleut!

März



Die Wälder brausen nah und fern,  
die Erde riecht, es regnet gern.  
Windröschen stehn im apren Grund,  
an Kunigund wird's warm von unt.  
Die Kranich ziehn, bald blüht der Schleh:  
Um Benedikt den Hafer säe!  
Den Hering iss zu Okuli,  
das Licht zur Gleiche löscht Marie.  
Sie kommt und richt' die Reben auf,  
nimmt auch den leichten Frost in Kauf;  
und ist getan, was nötig war,  
so gebe Gott ein gutes Jahr!



April

Der Regen sprüht, die Sonne scheint,  
der Knecht, er lacht, die Magd, sie weint.  
Vom Kirschbaum flockt's, der Kuckuck schreit,  
der Rebetrieb hat all noch Zeit.  
Ein Farbenbogen steht gespannt,  
und nimmer ruhn Gerät und Hand.  
Noch drohn Sankt Georg und Sankt Mark's,  
die sind schon so, der Blüh viel Args.  
Wenn aber nur die Frösch nicht schrein,  
dann kann's um Peregrin noch schnein.  
Was wär denn das für ein April,  
der nicht tun dürfte, was

Mai



Die Schwalbe flitzt im Sonnenglanz,  
der Brunnen rauscht dem jungen Gast.  
Der Zeiger an der Sonnenuhr  
malt an die Kirchturmwand die Spur.  
So wächst das Jahr mit Lust und Mühn:  
Sankt Urban, lass die Reben blühn!  
Schon rührt sich neu der Wein im Fass,  
die Quetsche tönt zum Kirmesbass.  
Sind erst vorbei die strengen Herrn Pankraz,  
Servaz, dann tanzt man gern,  
wo auf dem Platz der Maibaum steht,  
dem süßer Wind die Bänder dreht.

# Die Geschichte von meinem Schultornister und den Holzsandalen

## Erinnerungen aus dem Jahre 1915

Agnes Eickel 92 Jahre

Ostern 1915 kam ich in die Schule. Es war Krieg, man konnte nicht viel kaufen. Darum bekam ich eine Schultasche aus Jute. Ich schämte mich damit, denn ich hätte auch gerne so wie meine Geschwister einen richtigen Tornister gehabt. Meine Mutter tröstete mich: „Wenn Hedwig aus der Schule kommt, kriegst du ihren.“

So war es auch 1916. Stolz und glücklich ging ich mit dem Leder-



tornister. Doch nicht mal ein ganzes Jahr hielt das Glück. Dann hat der Schuster einige Schuhsohlen daraus geschnitten, und ich klemmte

mir mit Widerwillen die Jute-tasche unter den Arm. Dann hieß es: „Theo kommt ja bald aus der Schule, dann kannst du seinen Tornister haben.“ Damit musste ich mich zufrieden geben. Schließlich bekam ich den Tornister, aber erstens war es ein Jungentornister und zweitens sah er auch nicht mehr schön aus; begreiflich, denn meine Brüder waren nicht gerade sanft mit ihm umgegangen.

1917 hatten wir keine Schuhe mehr an den Füßen. Dann gingen die Mutter meiner Freundin Josefa und meine Mutter mit uns nach Holzen. Dort bekamen wir Holzsandalen angemessen, man musste aber Lederriemen mitbringen. Ja, die schnitt meine Mutter

von meinem Tornister ab. Nach so vielen Enttäuschungen machte es mir jetzt auch nichts mehr aus, den Jungentornister unter den Arm zu nehmen.

Mit Scharnieren waren die Holzsohlen beweglich gemacht. Die Schrauben kamen hoch und verletzten die Füße, dass das Blut floss. Zum Winter hat meine Schwester Hedwig mir (in der Schule war ein Kursus) halbschuhähnliche Pantoffeln gemacht: Oberteil Segeltuch, Sohlen aus Pappe und alten Filzhüten. Als ich damit sonntags in die Kirche ging, haben mich die Kinder, die noch Schuhe hatten, ausgelacht.



## Rücksicht

Quelle: Reinecke/v, Lechtenbrink

Musik -CD: Hoffmann und Hoffmann "Himbeereis zum Frühstück"

Ich kann nicht alleine sein  
mit all den ungeklärten Fragen  
Was haben wir denn beide falsch gemacht?  
Und dennoch mag ich keine Menschen sehn  
Das Glück von anderen tut mir noch weh  
Warum sind wir nicht früher aufgewacht  
Wir waren wie verwöhnte Kinder  
Jeder dachte immer nur an sich

**RÜCKSICHT**, keiner hat das Wort gekannt  
**NACHSICHT**, die keiner bei dem anderen fand  
**VORSICHT**, dass nie zerbricht, was uns verband  
**EINSICHT**, dass jeder seine Fehler hat  
**WEITSICHT**, das Leben findet nicht nur heute statt  
**VORSICHT**, dass man den anderen nicht zerbricht

Waren wir wirklich nur vor Liebe blind  
oder einfach zu bequem  
Haben wir denn nicht bemerkt, was uns noch fehlt  
Vielleicht ging alles für uns viel zu schnell  
Verband uns wirklich nur die Nacht?  
Wußten wir nicht, dass der Tag genauso zählt?  
Fehlte uns die Kraft uns zu vertrauen?  
War es Angst vor ehrlichem Gefühl

**RÜCKSICHT**, keiner hat das Wort gekannt  
**NACHSICHT**, die keiner bei dem anderen fand  
**VORSICHT**, dass nie zerbricht, was uns verband  
**EINSICHT**, dass jeder seine Fehler hat  
**WEITSICHT**, das Leben findet nicht nur heute statt  
**VORSICHT**, dass man den anderen nicht zerbricht

## Betr.: Der Lehrer Lämpel!

Herbert Kramer

An Aktualität hat die Aussage des "Lehrer Lämpels" gewonnen, wenn man sich die Ergebnisse der letzten Pisa Studie vor Augen führt. Der Sinn oder Unsinn der Lehrmethoden, die letztendlich zu dem Desaster geführt haben, soll hier nicht zur Debatte stehen. Die Probleme, die bei den Kultusministerien, Schulen, Elternhäusern, in Kindergärten jetzt anstehen, sind auch nicht relevant. Einzig und allein die Betonung im Satz: "Dass der Mensch was lernen muss!" ist von Bedeutung. Hier wird deutlich gemacht, dass wir von frühester Jugend an uns mit den Schulweisheiten zu befassen haben. Nicht zuletzt zwingt uns die allgemeine Schulpflicht dazu, die grauen Gehirnzellen zu mobilisieren. Der Spruch, der uns dann immer begleitet, weist auf

das Leben hin, für das wir zu lernen haben. Es ist nicht der einzige, der uns immer wieder ermuntert, die Flinte nicht ins Korn zu werfen.

Wer sich nach der Schulzeit auf seinen Lorbeeren oder Zeugnissen ausruhen möchte, setzt aufs falsche Pferd. Was jetzt folgt, ist Stress in höchster Vollendung.

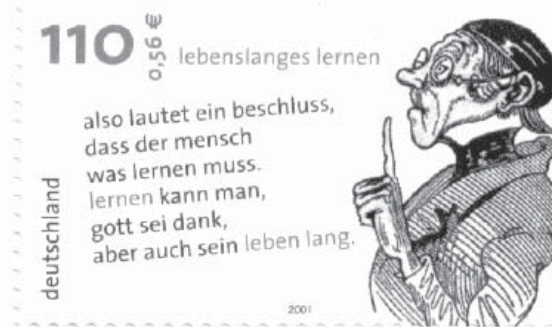
Wer die Hauptschule verlässt und sich ins Leben stürzt, sieht sich mit der Berufsschule konfrontiert. Dem frischgebackenen Abiturienten, der voll gepropft mit Wissen an die Uni geht, wird unzweideutig klargemacht, welche Wissenslücken noch zu füllen sind. Nach dem, was wäre anders zu erwarten, mit "summa

cum laude" promoviert wurde, kommt die Praxis.

Wer jetzt darauf gehofft hat, es wäre zu Ende mit der Plackerei, hat sich wieder getäuscht, denn bekanntlich liegt zwischen Theorie und Praxis ein gewaltiger Unterschied.

Was bleibt uns, um nicht auf der Strecke zu bleiben? Ganz einfach.

Folgen wir der Weisheit des Lehrer Lämpels und dem Beschluss: Dass der Mensch was lernen muss.



## frohe Ostern

Ihr Redaktionsteam

### Ostern ist ...

wenn du einem Menschen einen Stein aus dem Weg räumst  
damit er weitergehen kann

wenn du einem Menschen die Tür öffnest und zu ihm sagst:  
Komm heraus  
aus deinem Dunkel

wenn Menschen, die sich aus Angst einmauerten durch ein Anklopfen ihr Herz wieder öffnen  
wenn Menschen

nach erlebtem Leid sich aufraffen  
und neue Wege gehen

wenn du einem Menschen begegnest  
durch den Gottes Licht strahlt und dieser von Erlösung spricht  
und dich begeistern kann

dann -  
ja dann  
ist jedesmal  
Ostern



**Sicht** ist eine Informationszeitung von und für Seniorinnen und Senioren in der Stadt Arnsberg.

Die abgedruckten Beiträge geben die Meinung eines Verfassers, einer Gruppe oder einer Institution wieder. Diese muss nicht der des Herausgebers entsprechen.

#### Redaktionsteam:

Jutta Beisken, Marita Gerwin, Otto Hesse, Silvia Junghöler, Bernd Kipper, Herbert Kramer, Eduard Kuntz, Josef Meinschäfer, Helmut Plaß, Anneliese Welling, Waltraud Ypersiel

#### Koordinationsstelle:

Marita Gerwin ☎ 02932/529054  
Bürgermeisteramt -Pressestelle-:  
Elmar Kettler

**Layout:** Petra Krutmann